

Persistenter Identifier: 1591708001224_124_1969

Titel: Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg

Ort: Stuttgart

Datierung: 1969

Signatur: XIX/965.8

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1591708001224_124_1969/1/

Abschnitt: Aus der Geschichte des "Oberschwäbischen Zweigvereins für vaterländische Natukunde"

Autor: Lohmann, Richard

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1591708001224_124_1969/14/LOG_0015/

Aus der Geschichte des „Oberschwäbischen Zweigvereins für vaterländische Naturkunde“

„Mit Vergnügen wenden wir den Blick nach Süden in die ober-schwäbischen Lande, wo reges Leben in die Molasse gefahren ist und ein frischer Luftzug über die alten Moränen und erratischen Blöcke weht.“
O. Fraas in Calw 1874

Am 26. Oktober 1968 legte der langjährige Vorsitzende des Vereins-zweigs, Herr Landforstmeister a. D. R. LOHRMANN, Riedlingen, bei der Jahresversammlung in Weingarten sein Amt nieder; an seine Stelle trat Professor JOSEF SORG. Der scheidende Vorsitzende verabschiedete sich mit einem Bericht über die Geschichte des Oberschwäbischen Vereinszweigs, um die wir ihn gebeten hatten. Im folgenden der wesentliche Inhalt dieses Vortrags. E. Schüz

Die Schussenrieder Anstaltszeitung „Schallwellen“ vom 1. Februar 1934 brachte aus der Feder von Obermedizinalrat Dr. R. GROSS auf 28 Seiten (dazu 9 Portraitbilder) die Geschichte des Oberschwäbischen Vereinszweigs (damals Zweigvereins). Seine in den „Jahresheften“ 31 (1875) erschienenen „Statuten“ (ohne Jahr, offenbar 1874) bezeichnen die neue Vereinigung als „Zweig des Vereins für vaterländische Naturkunde im Königreich Württemberg“. Wenn wir GROSS folgen, so ging der Anstoß zu dieser Gründung 1872 aus von Professor Dr. Dr. KONRAD MILLER (1844–1933), der sowohl Theologe als auch Naturwissenschaftler war, vergebens auf ein naturwissenschaftliches Lehramt in Württemberg gehofft hatte und nun 1872 die Kaplanstelle in Unteressendorf übertragen bekam. Dorthin hatte ihn der als Geologe bekannte Pfarrer J. PROBST gelockt. MILLER tat sich nun mit einer Reihe weiterer naturgeschichtlich interessierter Männer, darunter Pfarrer Dr. ENGEL in Ettlenschieß, Revierförster FRANK in Schussenried und Freiherr RICHARD VON KÖNIG-WARTHAUSEN, zu einem „Molassklub“ zusammen. Zwei Vorbesprechungen in Schussenried folgte die erste Versammlung am 12. Februar 1873 in Aulendorf. Bei der Zusammenkunft am 12. Mai 1873 wurde RICHARD Freiherr VON KÖNIG-WARTHAUSEN als Vorsitzender und MILLER als Schriftführer berufen. Den „Statuten“ zufolge wurde der „Gesamtvorstand“ jeweils auf ein Jahr gewählt; er bestand aus dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und 5 Ausschußmitgliedern. Außer den ordentlichen gab es „correspondierende“ Mitglieder. Ehrenmitglieder sind in den „Statuten“ von 1874 noch nicht vorgesehen, doch wurde 1908 Graf ZEPPELIN dazu berufen. Zu einem währschaften Verein gehörten auch Mitgliedskarten und eine Briefverschlusßmarke. 1895, also nach mehr als 20 Jahren, wurde Baron KÖNIG als Vorsitzender abgelöst durch Direktor Dr. KREUSER in Schussenried. 1902 bis 1908 folgte Fabrikant FRIEDRICH KRAUSS in Ravensburg, 1908 bis 1932 Obermedizinalrat Dr. GROSS in Schussenried. Dann übernahm bis zum Ende des 2. Weltkrieges Forstmeister OTTO NEUNHÖFFER in Blaubeuren den Vorsitz. 1951 wurde die Tätigkeit unter dem Vortragenden neu aufgenommen. Es ist ein gutes Zeichen für die Stetigkeit der Entwicklung, daß in 94 Jahren nur sechs Vorsitzende tätig waren. Man muß freilich bedauern, daß die früher so

enge Verbindung zur Württ. Heilanstalt, jetzt: Psychiatrisches Landeskrankenhaus, in Schussenried abgerissen ist. Für die Mitgliederbewegung sind folgende Zahlen zu nennen. 1881 174 (in Ulm und Biberach je über 20) – 1887: 293 – 1899: 185 – 1917: 125 – 1932: 123 – 1967: 65. Weitere Einzelheiten finden sich in den Akten, die ich von NEUNHÖFFER übernahm. Solange ich noch im Dienst war, kam ich jedoch nicht dazu, mich mit dieser Erbschaft zu befassen, und bei meiner Pensionierung verlor ich im Trubel des Umzugs die Kiste aus den Augen. Erst diesen Herbst, als ich mich schon mit Rücktrittsabsichten trug, habe ich mich daran erinnert und die staubige Angelegenheit nicht nur geordnet, sondern auch durchforstet, soweit es mir angebracht schien. Weitere Unterlagen, vor allem der Briefwechsel des einstigen Vorsitzenden Baron KÖNIG-WARTHUSEN, sind in der Geschäftsstelle beim Staatl. Museum für Naturkunde in Stuttgart vorhanden.

Am 31. Januar 1917 wurde in Aulendorf eine neue Satzung („Satzungen des Oberschwäbischen Zweigvereins für vaterländische Naturkunde“) aufgestellt. (Sie erschien nicht in den Jh.) Die Verwaltungsperiode wird nunmehr auf 3 Jahre festgesetzt. Auch sonst erscheint die neue Satzung moderner; offenbar haben Juristen mitgewirkt. Aber noch immer belasten bindende Bestimmungen, indem der Jahresbeitrag, die Zahl der Versammlungen, eine Teilnehmerliste usw. ausdrücklich vorgeschrieben sind. 1917 wurde der „Oberschwäbische“ auch eingetragener Verein. Das Amtsgericht Biberach bestätigte mir am 21. Oktober 1968: „Der genannte Verein war im hiesigen Vereinsregister Bd. I No. 7 eingetragen. Im Zuge der Umschreibung des Vereinsregisters in Karteiform wurden von hier aus Ermittlungen über das Bestehen des Vereins angestellt. Diese blieben erfolglos. Der Verein wurde deshalb am 14. Februar 1968 von Amts wegen im Vereinsregister gelöscht.“ Nachdem wir die Eigenschaft unseres Vereins als e. V. wieder entdeckt haben, hätten wir uns entschließen müssen, ob es dabei verbleiben soll. Eine Notwendigkeit hierzu besteht aber meines Erachtens nicht, zumal der Verein in „Oberschwäbischer Vereinszweig“ umgetauft wurde (vgl. Satzung des „Hauptvereins“ vom 25. Juni 1961, Jh. 116, S. 307). Durch die genannte Entscheidung des Amtsgerichts sind wir sowieso jeder weiteren Beschlußfassung enthoben.

Über die Aufgaben des Vereins wird in den Statuten 1874 und in der Satzung von 1917 fast gleichlautend berichtet; es handelt sich um ähnliche Gesichtspunkte wie bei dem „Hauptverein“. Während man heute nach Möglichkeit kurz formuliert und gewisse Entwicklungen offen läßt, war man damals ausführlicher; es wurde z. B. betont, daß „Anthropologie und Ethnologie nicht ausgeschlossen sein sollen“. Es ist bemerkenswert, daß die Interessen und die Mitglieder des Vereins ziemlich weit in das Bayerische Schwaben hineinreichten. Die „Statuten“ (1874) grenzten das „Forschungsgebiet“ genau ab („geologisch vorzugsweise der Verbreitungsbezirk der Molasse“) und geben im Osten die Wasserscheide der Iller – sichtlich ist deren östliche Wasserscheide gemeint – an. Die „Satzungen“ (1917) lassen das Gebiet jedoch an der Iller enden. Trotzdem heißt es auch hier: „Der oberschwäbische Zweigverein unterscheidet sich somit vom

Hauptverein im Königreich Württemberg dadurch, daß er sich weniger an politische Grenzen hält, vielmehr eine geographische Provinz in ihrer natürlichen Abgrenzung zum Feld seiner Tätigkeit macht.“

Es wurden sodann *S a m m l u n g e n* angelegt und am 17. 1. 1903 mit der Stadt Biberach vereinbart: Mit der städtischen Sammlung von Kultur-, Natur- und kunstgeschichtlichen Gegenständen, zu der die Sammlung des Pfarrers Dr. PROBST in Essendorf den Grundstock lieferte, soll auch die Sammlung des Oberschwäbischen Zweigvereins aufgestellt und bewahrt werden. Sie ging später wirklich an die Städtischen Sammlungen Biberach über. F. THIERER schreibt im Mitteilungsblatt des Württembergischen Museumsverbandes e. V. Stuttgart 1967 über das am 7. Mai 1967 neu aufgebaute Braith- und Mali-Museum: „Auf den Eiszeitgeologen [Einfügung: besser hieße es Quartärgeologen] PROBST geht auch die bedeutende geologisch-mineralogisch-paläontologische Sammlung der naturkundlichen Abteilung des Museums zurück.“ Die „Statuten“ (1874) des Oberschwäbischen Zweigvereins sagen nichts über Sammlungen aus. In den „Satzungen“ 1917 ist jedoch für den Fall der Auflösung ihre Übergabe an den „Hauptverein“ vorgesehen. Wenn auch dieser seine Sammlungen damals schon der Württ. Naturaliensammlung zugeführt hatte (siehe E. SCHÜZ, diese Jh. 118/119, 1964, S. 367), so erscheint es in Anbetracht des würdigen Neu-Aufbaues in Biberach doch berechtigt, daß die Sammlungen dort verblieben.

V e r a n s t a l t u n g e n: § 12 der Satzung von 1917: „Da Vereinsversammlungen besonders anregend wirken, so sollen solche, soweit irgend tunlich, alle 3 Monate einmal abgehalten werden. Bei günstiger Jahreszeit können Exkursionen an die Stelle eigentlicher Versammlungen treten.“ Diese Bestimmung stand früher nicht nur auf dem Papier. Beim 25jährigen Jubiläum des Vereins machte sich der damalige Schriftführer, Baurat DIRTUS von Kisslegg, die Mühe, die Veranstaltungen der ersten 25 Jahre zusammenzustellen. Es waren nicht weniger als 115, also durchschnittlich mehr als vier im Jahr. Und heute sind wir bei einer einzigen angelangt. Lange Jahre hindurch fand eine der Versammlungen immer an Lichtmeß statt. Häufigster Tagungsort war von Anfang an Aulendorf, und zwar im „Löwen“. Es wurde jeweils eine „Präsenzliste“ geführt, von denen der größte Teil in den Akten noch erhalten ist. Die Berichterstattung über die Vereinsveranstaltungen war sehr gut und ausführlich, nicht nur in den „Jahresheften“, sondern auch in einem Teil der oberschwäbischen Zeitungen und ganz besonders im Schwäbischen Merkur, ein Beweis, daß man auch in Stuttgart Verständnis für oberschwäbische Dinge hatte.

War Ihnen übrigens bekannt, daß unser Oberschwäbischer Zweigverein den Anstoß zu der bekannten Bohrung von Ochsenhausen gegeben hat? 1875 richtete er eine Petition an den Landtag, man sollte in Oberschwaben Bohrversuche auf Braunkohle vornehmen. Die Eingabe wurde in der Sitzung des Landtags vom 30. Juni 1875 der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Unser damaliger Vorsitzender, Baron KÖNIG, hatte namentliche Abstimmung beantragt mit dem Ergebnis: 74 Ja, 3 Nein!

V e r g l e i c h von einst und jetzt: Die Blütezeit des Oberschwäbischen Zweigvereins lag ganz entschieden vor dem 1. Weltkrieg, ja sogar noch im

alten Jahrhundert, obwohl die äußeren Voraussetzungen in vielem ungünstiger waren als heute. Es gab noch keine Kraftwagen und Omnibusverbindungen, die Eisenbahn fuhr seltener und langsamer, lauter Dinge, die bei einem so weitverbreiteten Verein eine Rolle spielen. Aber man hatte noch Zeit. Die Menschen lebten noch nicht in einer fortgesetzten Hetze, sie waren noch nicht dauernd überfüttert mit den Erzeugnissen der modernen Zivilisation: akustisch und visuell, mit einem Übermaß von bedrucktem Papier. Damals wurde all das, was ein Verein wie unser „Oberschwäbischer“ seinen Mitgliedern zu bieten hatte, dankbar aufgenommen, besonders auch von solchen, die abseits der großen Welt in kleinen Städten und auf dem Land lebten. Mit all dem mag es auch zusammenhängen, daß die Streuung der Mitglieder nach ihren Wohnorten wie nach Berufssparten eine viel weitere war als heute.

Soweit, meine Damen und Herren, mein kurzer Rückblick auf die Geschichte des Oberschwäbischen Zweigvereins! Da dies heute aber zugleich mein „Schwanengesang“ ist, halte ich mich für verpflichtet, Ihnen auch noch einen kurzen Bericht über meine eigene Tätigkeit zu erstatten:

Neubeginn nach dem Krieg. Schon im Sommer 1948 hat Forstmeister NEUNHÖFFER erstmals versucht, mich als seinen Nachfolger zu gewinnen. Aber die Zeit war noch nicht reif: Vereine mußten von der Besatzungsmacht genehmigt werden usw. Erneute Bemühungen folgten im Sommer 1951. Dem vereinten Zuspruch von NEUNHÖFFER und dem unvergesslichen Dr. REINHOLD LOTZE, damals Vorsitzender des Gesamtvereins, konnte ich nicht widerstehen und habe Ja gesagt. Die erste Versammlung des „Oberschwäbischen“ fand dann am 11. November 1951 in Aulendorf statt. Eine Amtsübergabe hat nicht stattgefunden. Ich wußte nur, daß NEUNHÖFFER in Medizinalrat Dr. MORSTATT von Schussenried einen sehr rührigen Schriftführer gehabt hatte. Ich habe deshalb verschiedene Anläufe gemacht, auch so einen Adlatus zu gewinnen; es blieb aber beim Versuch. So habe ich eben die Geschäfte allein besorgt; wie ich noch nachträglich feststellen muß, ein nicht gerade idealer Zustand!

Vortragstätigkeit: Seit 1951 hat jedes Jahr im Oktober eine Tagung in Aulendorf stattgefunden, teils mit Rednern aus den eigenen Reihen, teils mit auswärtigen Rednern, bei deren Vermittlung mich die Stuttgarter Herren im Bedarfsfall in dankenswerter Weise unterstützt haben. Die Vorträge befaßten sich mit den verschiedensten Wissensgebieten: Geologie und Zoologie je 8 – Botanik einschließlich Moorkunde und Geographie je 6 – Naturschutz 5 – Vorgeschichte 2. Das sind zusammen 35 Vorträge. Acht davon führten ins Ausland, 14 galten speziell Oberschwäbischen Fragen. Sie sehen also, daß wir keine Kirchturmpolitik getrieben haben. – Bei Durchführung der Vorträge hat mich das Aulendorfer Grünlandinstitut, speziell Herr Dr. SCHÖNE, durch technische Bereitstellungen unterstützt, in den zwei letzten Jahren auch Herr Rektor BAUMANN, der Leiter der Aulendorfer Volksschule. Diesen beiden Herren möchte ich nochmals herzlich danken.

Und ganz am Schluß noch ein Wort zu **O r t u n d S t i l** der Tagungen des Oberschwäbischen! Überlieferungsgemäß – aber nicht nur aus ver-

stauter Tradition – haben wir unter meiner Leitung immer in Aulendorf getagt. Denn diese Stadt ist nun einmal verkehrsmäßig der Mittelpunkt Oberschwabens, ganz gleich, ob man mit der Bahn oder mit dem Auto reist. Das gilt vor allem auch für diejenigen, die, wie z. B. ich, an der Peripherie des Oberlandes wohnen. Die Vereinsleitung hat aber die Belange aller Mitglieder, also auch die der Randsiedler, zu vertreten. Weitere Fragen, über die man verschiedener Meinung sein kann, mußte ich allein entscheiden, einfach deshalb, weil mir aus den Kreisen der Mitglieder bessere Ratschläge nie zugegangen sind. So habe ich z. B. an der alten Übung, im „Löwen“ zu tagen, festgehalten, und zwar ganz bewußt. Die Zusammenkünfte des Oberschwäbischen haben meines Erachtens nicht nur den Zweck, den Besuchern einige Vorträge zu bieten. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Möglichkeit zu gegenseitiger Aussprache, zum „Fachsimpeln“ und anderem gegeben und soll der persönliche Konnex unter den Naturliebhabern gepflegt werden. Darauf legen vor allem solche Wert, die auf dem Lande oder in kleinen Städten wohnen und dort keine Ansprache haben. Für Zusammenkünfte dieser Art sind aber Schul- oder Vortragssäle weniger geeignet. Wenn der Vortrag aus ist, ließe dort alles gleich auseinander. Denn man hat heutzutage keine Zeit mehr, nicht für sich selber und noch weniger für andere.

Was ich zum Schluß allgemein über die Veranstaltungen des Oberschwäbischen gesagt habe, ist meine persönliche Meinung, basierend allerdings auf 18jähriger Erfahrung. Es bleibt Ihnen jedoch unbenommen, meine Ansichten als überholt und nicht mehr zeitgemäß anzusehen und es in Zukunft anders zu machen.

Doch davon unabhängig, meine Damen und Herren, konnten Sie aus meinem kurzen Rückblick ersehen, daß wir im „Oberschwäbischen“ ein altes und gutes Erbe zu wahren und weiterzugeben haben. Mögen sich immer wieder Männer und Frauen finden, die zur Mitarbeit an dieser schönen Aufgabe bereit sind. Mit diesem Wunsche an Sie alle beschließe ich meine offizielle Tätigkeit im alten Oberschwäbischen Zweigverein für vaterländische Naturkunde, in dem sich der Hauptteil meiner Vorstandschafft abgespielt hat, und der heute auf 94 Jahre fruchtbaren Wirkens zurückblicken darf.

Richard Lohrmann